

ALMS-Tagung 2018

Hochschule für Musik Würzburg, 26./27. Januar

Freitag, 26.1. 2018 14.30 - ca. 18.30

Anwesend: Wolfgang Lessing, Barbara Stiller, Katharina Deserno, Miriam Boggasch, Hans-Georg Spiegel, Barbara Busch, Michael Dartsch, Matthias Schlothfeldt, Thomas Hirschmann, Mechthild Großmann, Andrea Welte, Marno Schulze, Ulrich Mahlert, Katharina Bradler, Renate Reitingner (am Freitag)

Entschuldigt: Natalia Ardila-Mantilla, Alfred Eickholt, Ulrike Wohlwender, Reinhild Spiekermann, Albert Kaul, Wolfgang Rüdiger (Sara Hubrich), Andrea Sangiorgio, Nikolai Petrat, Andreas Doerne, Hartwig Maag, Marianne Steffen-Wittek, Michael Petermann

TOP 1: Begrüßung durch den stellv. Präsidenten der HfM Würzburg, Prof. Dr. Andreas C. Lehmann. Wolfgang Lessing dankt Herrn Lehmann und übermittelt Grüße der verhinderten ALMS-Mitglieder.

TOP 2: Festsetzung der Tagesordnung

Als neue Tagesordnungspunkte werden aufgenommen: Änderung der ALMS-Satzung (TOP 3), Abstimmung über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Ulrich Mahlert (TOP 4). Der bisherige TOP 7 wird vorgezogen.

TOP 3: Änderung der ALMS-Satzung

Nach Diskussion stellt Wolfgang Lessing folgende Änderungsvorschläge zur Abstimmung:

1) Unter §1: „Die ALMS kann verdienten Mitgliedern bei deren Ausscheiden aus dem aktiven Dienst den Status der Ehrenmitgliedschaft zuerkennen. Damit sind sie berechtigt, weiterhin an allen ALMS-Sitzungen mit vollem Stimmrecht teilzunehmen. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft bedarf eines entsprechenden Antrages von Seiten eines Mitglieds der ALMS. Über Anträge auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft beschließt die ALMS in geheimer Wahl. Die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft benötigt eine Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder. Die Ehrenmitgliedschaft beginnt mit der Annahme der Wahl durch das Ehrenmitglied.“

2) § 7 (neu): „Eine Änderung der Satzung bedarf der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder.“

3) Die Fußnote entfällt. Stattdessen werden im Fließtext immer sowohl die männlichen als auch die weiblichen Bezeichnungen genannt.

Die Änderungsvorschläge werden einstimmig angenommen. Die neue Satzung befindet sich in der Anlage 1.

TOP 4: Antrag auf Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für Ulrich Mahlert

Wolfgang Lessing stellt den Antrag, Ulrich Mahlert die Ehrenmitgliedschaft der ALMS zu verleihen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

TOP 5: Schwerpunktthema I:

Möglichkeiten und Perspektiven musikpädagogischer Aus-, Fort- und Weiterbildung (zu Gast: René Schuh und Christina Hollmann, Bundesakademie Trossingen)

(Vortragsfolien siehe Anlage 2)

Im Anschluss an das Referat betont Herr Schuh nochmals, dass der Begriff Zertifikat nur wenig geschützt ist und sich die Qualität der Angebote bei vielen Anbietern kaum einschätzen lässt. Im MIZ seien aktuell rund 2500 Angebote für Fort- und Weiterbildungen eingetragen, Fortbildungswillige hätten daher Schwierigkeiten, sich für ein passendes Angebot zu entscheiden. Viele Zertifikate seien weder für die Fortbildungsteilnehmer noch für deren Arbeitgeber von Nutzen.

Auf Rückfrage ergänzt Herr Schuh, dass es an der Bundesakademie bislang keine systematische Alumni-Arbeit gäbe. Bei einigen Angeboten werde der Kontakt aber über sog. Updates gehalten.

Ulrich Mahler fragt, ob die Rolle der Hochschulen im Zusammenspiel mit der Bundesakademie und den Verbänden einseitig im Erteilen fachlicher Ratschläge liege oder ob die Zusammenarbeit nicht eher als ein gegenseitiges Voneinander-Lernen aller beteiligten Institutionen begriffen werden müsse. Herr Schuh wünscht sich ein Geben und Nehmen, damit frisches Hochschulwissen in die Akademie und umgekehrt wieder Wissen zurück in die Hochschulen einfließen kann.

Wolfgang Lessing fragt, ob die Vielzahl an oftmals undurchsichtigen Weiterbildungsangeboten nicht auch damit zusammenhänge, dass die Nachfrage im Weiterbildungsbereich deutlich höher sei als die Angebote der Bundesakademie bzw. der Landesakademien. Herr Schuh räumt ein, dass der Bedarf an weitergebildetem Personal vor allem im Elementarbereich sowie den Bereichen Pop, neue Medien, Musikmachen mit Senioren, Musikmachen mit Geflüchteten deutlich größer sei als das Angebot. Gerade unter den im Bundesverband freier Musikschulen versammelten Musikschulen gäbe es einen großen Bedarf nach qualifiziertem Unterricht in diesen Bereichen.

Finanzierung: Immer weniger Arbeitgeber würden eine Fortbildung an der Bundesakademie zahlen. Die Mehrheit der Teilnehmer müsse die Angebote selber bezahlen, Honorarkräfte überdies den ausgefallenen Unterricht oft nachgeben. Ausbildungen würden an der Akademie in Trossingen nicht angeboten, nur Fort- und Weiterbildungen und Umschulungen. Die Teilnahme an den Angeboten sei erst ab 24 Jahren möglich, damit eine gewisse Berufstätigkeit gesichert sei.

Eine Weiterbildung ist laut Herrn Schuh ein Dachbegriff für alles, was nach der Berufsausbildung komme. Katharina Bradler fragt, warum das Angebot an den Hochschulen nicht um „Mangelfächer“ erweitert werden könne, damit fragwürdigen Anbietern nicht das Feld überlassen werde.

Ulrich Mahler fragt, wie die Musikschulen mit den unterschiedlichen Ausbildungen umgehen? Durch unterschiedliche Bezahlung würde sich das Problem vielleicht von selbst erledigen.

Auf Andrea Weltes Frage, ob es ein Recht auf Fortbildung gäbe, verweist Herr Schuh auf die unterschiedlichen Bildungszeitgesetze in den Bundesländern. Man könne aber insgesamt von einem „Anrecht auf Bildung“ von 5 Tagen pro Jahr ausgehen.

Marno Schulze fragt nach „kreativen Lösungen“, die man von privaten Anbietern abschauen könne? Herr Schuh betont, wie wichtig es sei, dass sich der VdM mit diesen Anbietern auseinandersetzt.

Aus-Weiter- und Fortbildung (Referat Barbara Stiller)

Eine Ergänzung zur bisherigen Diskussion liefert das Referat von Barbara Stiller, das sich nun mit dem Begriff der Weiterbildung aus der Perspektive der Hochschulen auseinandersetzt. Die akkreditierte akademische Weiterbildung bleibt, so die Referentin, den Hochschulen vorbehalten, denn nur sie können einen kreditierten Workload auf Basis der Bologna- und Lissabon-Konventionen ausweisen. Hochschul-Zertifikate, die mit einem Workload kreditiert sind, sind im Gegensatz zu Zertifikaten freier Weiterbildungsanbieter anerknennungs- und anrechnungswürdig im Bologna-Raum. Insgesamt ist die Öffnung der Hochschulen und Universitäten in Richtung Weiterbildung schon rechtweit fortgeschritten, die Musikhochschulen hinken jedoch noch hinterher. Anders als im Bereich weiterbildender Studiengänge für Berufsgruppen der freien Wirtschaft ist die Vollfinanzierung eine Weiterbildungsstudiengangs für Weiterbildungsinteressierte aus Musikberufen, die oftmals eher einkommensschwachen Berufsgruppen angehören, an den Musikhochschulen schwer zu etablieren. Eine Idee kann hier eine Misch-Finanzierung über Stiftungen, Studienkredite für Berufstätige und Hochschulpaktmittel für Weiterbildungsstudierende sein.

Ulrich Mahlert fragt, ob es möglich sei, einen Zertifikatskurs parallel zum grundständigen Studium zu belegen. In der Regel, so Barbara Stiller, werde eine Berufspraxis verlangt, der konkrete Zugang müsse aber in den Zulassungsmodalitäten geregelt werden.

Michael Dartsch weist drauf hin, dass Hochschulen Creditpoints für den Weiterbildungs-Master häufig zu üppig berechnen würden, um dessen Attraktivität zu erhöhen; dadurch käme es bei gewissen Berufsbildern zu einer Konkurrenz der Abschlüsse.

Wolfgang Lessing sieht als massives Problem den nicht gesättigten Arbeitsmarkt.

Andrea Welte weist darauf hin, dass durch die hohen Kosten der weiterbildenden Studiengänge die Konkurrenz mit privaten Anbietern vorprogrammiert sei.

Ulrich Mahlert wünscht sich eine klare Darstellung der Wertigkeit der Zertifikate sowie anderer Abschlüsse für Arbeitgeber.

Renate Reitinger gibt zu bedenken, dass sich viele Knoten lösen würden, wenn von der Vollfinanzierung Abstand genommen werden könne.

Michael Dartsch berichtet (im Zusammenhang mit dem TOP „Verschiedenes“, thematisch aber zu diesem TOP gehörend), dass er in Saarbrücken den Auftrag vom Ministerium erhalten habe, eine Nachqualifizierung für saarländische Musikschullehrkräfte zu entwerfen. Der Hintergrund sei eine neue Förderungsrichtlinie, nach der nur Musikschulen, die über genug ausgebildete Lehrkräfte verfügen, förderungswürdig seien. Die Nachqualifizierung sieht vor:

- 4 Tage Unterricht und Musizieren
- Praxisphase an Musikschule
- zweitägige Phase zur Konsolidierung.

Genauere Inhalte können bei Bedarf bei Michael Dartsch nachgefragt werden. Er betont, dass für diese Nachqualifizierung kein Zertifikatspapier von der Hochschule Saar ausgestellt wird. Die Namen der Teilnehmenden werden direkt ans Ministerium übermittelt. Die Maßnahme wird im März und im September 2018 durchgeführt.

Da das Thema ‚Akademische Weiterbildung‘ nicht zu Ende diskutiert werden kann, schlägt Wolfgang Lessing vor, eine Arbeitsgruppe zu bilden, die mögliche Handlungsspielräume für die KPS ausloten soll. Barbara Stiller vermutet, dass sich die Rektoren für weiterbildende Studienstrukturen interessieren werden sobald die Möglichkeit besteht, sich über einen weiterbildenden Masterstudiengang für einen

Quereinstieg ins Lehramt Musik (insbesondere für das Grundschullehramt) zu qualifizieren.

TOP 6: Genehmigung des Protokolls der ALMS-Tagung 2017
Das Protokoll wird bei vier Enthaltungen genehmigt.

TOP 7: Bericht und Entlastung der Kassenwartin
In der Kasse sind derzeit 280 € vorhanden. Das Sitzungsgeld dieser Tagung soll 25€ betragen. Nachdem Matthias Schlothfeldt als Kassenprüfer die Ordnungsmäßigkeit der Abrechnung festgestellt hat, beantragt Wolfgang Lessing die Entlastung der Kassenwartin. Bei zwei Enthaltungen wird Katharina Deserno entlastet.

TOP 8: Wahl des/der stellvertretenden Sprechers (Sprecherin)
Wolfgang Lessing schlägt Katharina Deserno vor.
Diese wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 9: Bericht des Sprechers
Wolfgang Lessing berichtet von dem Treffen der AG ALMS-VdM, das am 21.6.2018 in Frankfurt stattgefunden hat. Wichtige Themenpunkte sei das Thema „Weiter-/Fortbildung, der Stellenwert des Fachs Didaktik/Fachdidaktik im IGP-Studium sowie die Aufnahmeprüfungsregularien an den einzelnen Hochschulen gewesen.

An VdM-Terminen, an denen eine Aktivität der ALMS möglich und wünschenswert sei, nennt er die Arbeitstagung des VdM in Trossingen am 23. und 24.11. in der Bundesakademie in Trossingen sowie die diesjährige Hauptarbeitstagung in Hamburg (3./4. Mai).

Ferner berichtet er von der beabsichtigten Schließung des IGP-Studienganges in Halle. Aus diesem Anlass habe er kurzfristig im Namen der ALMS ein Protestschreiben verfasst, das in der Tagungsmappe nachzulesen sei. (vgl. Anhang 2)

Die Sitzung endet mit der Verleihung der ALMS-Ehrenmitgliedschaft an Ulrich Mahlert, der die Wahl zum Ehrenmitglied annimmt.

Gemeinsames Abendessen

Samstag, 27.1.2018, 9.30 - ca. 13.00

TOP 10: Schwerpunktthema II: Nebenfach Klavier für Studierende musikpädagogischer Studiengänge - Ziele, Perspektiven und Probleme (Impuls: Ulrike Wohlwender/Wolfgang Lessing)

Wolfgang Lessing eröffnet den TOP mit einem Impuls, den er gemeinsam mit Ulrike Wohlwender konzipiert hat, die in diesem Jahr leider verhindert sei. Er weist zunächst auf eine Publikation aus dem Jahre 1975 hin („Das Klavier als Pflichtinstrument“, hg. von Werner Müller-Bech und Hans-Joachim Vetter, Kassel 1975), in der viele Problemfelder benannt sind, die auch heute noch existieren. Die dort geforderte Neuausrichtung der Pflichtfachausbildung ist nur zum Teil umgesetzt worden, obgleich es durch die Bologna-Reform und die in diesem Zuge betonte Orientierung an Kompetenzen die Möglichkeit gegeben hat, hier grundsätzliche Weichenstellungen vorzunehmen. Nach wie vor stellt sich die Frage, auf welche Weise Kompetenzen, die im Lehramtsstudium durch das Fach Schupra abgedeckt werden (z.B. spontanes Begleiten

von Melodiestimmen, Improvisation, Blattspiel, stilistische Vielfalt), in das Nebenfach integriert werden können. Eine zu einseitige Konzentration auf die Schupra-Inhalte birgt die Gefahr, dass sie bei instrumental weniger versierten Pianisten zu klanglich unbefriedigenden Ergebnissen führen. Diese Gefahr ist in der IGP stärker als im Lehramt, da die Aufnahmeprüfungsbedingungen im Klavier hier in aller Regel niedriger sind als in der Schulmusik und es größere Extreme zwischen fortgeschrittenen Spielern und Novizen gibt. Daher ist ein verbindlicher Anforderungskatalog für bestimmte Schupra-Inhalte problematisch: Bei instrumental noch nicht genügend gefestigten Spielern kann der Versuch, diese Anforderungen zu bewältigen unter Umständen zu Einbußen im Bereich der Klangqualität führen. Anstelle eines verbindlichen Curriculums muss der Nebenfachunterricht daher äußerst individuell auf die Fähigkeiten der jeweiligen Studierenden zugeschnitten werden.

Ein weiteres Problem besteht nach wie vor darin, dass viele Lehrende in Bezug auf die genannten Schupra-Inhalte unzureichend ausgebildet sind, was vor allem damit zusammenhängt, dass die Erteilung von Lehraufträgen in diesem Bereich eine Sache der Klavierabteilungen ist, die häufig vor allem Wert auf die solistische Expertise legen. Ungeachtet dieser grundsätzlichen Problematik hat es an den Hochschulen durchaus Entwicklungen gegeben: Wolfgang Lessing verweist auf das Beispiel Nürnberg, wo es für IGP-Studierende anstelle des traditionellen Pflichtfachs das Fach POK (praxisorientiertes Klavierspiel) gibt, das zu je einem Drittel aus Literaturspiel, Schupra und Begleiten eines Studierenden mit Literatur des eigenen Hauptfachs besteht. Dieses Fach wird von eigens dafür engagierten Lehrern unterrichtet, die eher aus den Bereichen Kirchenmusik und Jazz als aus dem Hauptfachbereich Klavier kommen und die stilübergreifende Kompetenzen besitzen. Ebenso weist er auf die Gestaltung des Nebenfachbereichs in Düsseldorf, Dresden und Lübeck hin.

In der anschließenden Diskussion werden die Entwicklungen und Ist-Zustände weiterer Standorte zur Sprache gebracht:

Karlsruhe: Hier hat eine Masterstudentin das Fach als Abschlussprojekt neu gestaltet.

Saarbrücken: Es gibt einen großen Freiraum in der Wahl der Abschlussstücke, die Begleitung eines Kommilitonen ist obligatorisch.

Essen: Der Nebenfachunterricht tritt jetzt unter den Bezeichnungen „Bil“ (Blattspiel, Improvisation, Liedbegleitung) und „Bill“ (Blattspiel Improvisation Liedbegleitung und Literatur) in Erscheinung. Für diesen Bereich gibt es zwei Mittelbaustellen.

Berlin: Vier Semester traditioneller Klavierunterricht, dann Schwerpunkt in Jazz, Neue Musik, Improvisation. Die Erfahrungen mit diesem Modell seien, so Ulrich Mahlert, sehr gut, die Studierenden würden seit der Einrichtung dieses Modells viel freier spielen. Zugleich dürfe man bei der Diskussion dieses Themas nicht die Bedürfnisse und Potenziale der Musiktheorie aus den Augen verlieren.

Wolfgang Lessing greift diesen Aspekt auf und berichtet, dass in Dresden das dritte Jahr Klavier im selben Modul wie die Musiktheorie angesiedelt sei, um Synergien zwischen beiden Fächern zu ermöglichen.

Hannover: Hier gibt es das Fach Theoriebegleitendes Klavierspiel (TBK), das von Theoriekolleginnen erteilt wird. Zusätzlich gibt es vier Semester traditionellen Klavierunterricht, darüber hinaus kann man noch in kleinen Gruppen Schupra wählen. Es existiert eine Professur für Schupra-Klavierspiel. Die Kooperation mit der Klavierabteilung funktioniert, so Andrea Welte, sehr gut.

Barbara Stiller schlägt vor, sich an das Netzwerk Musikhochschulen zu wenden, um an den einzelnen Häusern entsprechende Fortbildungen anzubieten. Zugleich sollten die

Rektoren dafür sensibilisiert werden, welchen Bereichen die Nebenfachausbildung zugeordnet werden müsste.

Wolfgang Lessing will den Kontakt zum Netzwerk herstellen und erklärt sich bereit, eventuell zusammen mit Ulrike Wohlwender (die noch gefragt werden muss) eine entsprechende ALMS-Empfehlung vorzubereiten, die im nächsten Jahr diskutiert werden soll.

TOP 11: Schwerpunktthema III: „Begabungsförderung“ - ein Thema für die IGP? (Impuls: Wolfgang Lessing/Katharina Deserno)

Zu Beginn des TOP formulieren Wolfgang Lessing und Katharina Deserno folgende Thesen:

- Das Thema „Begabungsförderung“ ist, wenn überhaupt, vor allem Gegenstand der Musikpsychologie, nicht aber der wissenschaftlichen IGP
- Die gegenwärtig an vielen Orten zu beobachtende Tendenz, Pre-Colleges etc. einzurichten, geschieht weitgehend ohne Einbeziehung der IGP
- Die Begleitung fortgeschrittener Schülerinnen und Schüler in Richtung Hochschule, Pre-College ist häufig nur am Rande ein Thema der IGP-Ausbildung
- In der Idee einer „offenen Musikschule“ (Leitbild VdM) wird — im Unterschied zur Situation in Österreich — der Spitzenförderung kein eigener Raum zugemessen.
- Die Aufgabe professioneller Begabtenförderung hat den Geruch von Exzellenz- oder gar Eliteförderung und scheint für manche Lehrkräfte im Widerspruch zum Grundanliegen der IGP zu stehen.
- Es existieren keine theoretischen Modelle, die das Verhältnis zwischen einer „inkluisiven“ Instrumentalpädagogik und der Spitzenförderung zu integrieren imstande sind Die alte Pyramidenvorstellung [Breite fördern, um Spitze zu generieren] ist weder überzeugend noch zeitgemäß, da sie sich kaum reibungsfrei mit dem Inklusionsgedanken vereinbaren lässt.
- Das Verhältnis zwischen Musikschularbeit und Frühförderinstituten ist an vielen Orten ungeklärt.
- Nachwuchsförderung wird von Seiten der Frühförderinstitute meist einseitig in Hinblick auf solistische Expertise definiert. Eine frühzeitige Sensibilisierung für mögliche Alternativen (etwa im musikpädagogischen Bereich) findet nicht statt.

Im Anschluss daran formulieren die Referenten folgende, in ihren Augen noch nicht hinreichend beantwortete Fragen:

- Wie wird man zu einem „erfolgreichen“ Pädagogen (der regelmäßig Schüler hervorbringt, die Bundespreisträger etc. werden)? Über welche speziellen Fähigkeiten muss man verfügen und wo werden sie erlernt?
- Wie geht man als Pädagoge mit entsprechenden beruflichen Ambitionen seiner Schüler um?

- Inwieweit lassen sich „ganzheitliche“ Ansätze aus dem Bereich des frühen Instrumentalunterrichts (und de EMP) in die Arbeit mit fortgeschrittenen Schülern integrieren?

- Welche Frühfördermodelle existieren welt- und bundesweit und wie sind sie zu bewerten?

- Wie müsste aus IGP-Sicht der Begriff der Spitze definiert werden? Inwieweit wäre diese Definition kompatibel zur gängigen Praxis der Spitzenförderung?

In der anschließenden Diskussion stellt Katharina Deserno die Frage, ob und inwieweit die Ausbildung im Bereich der Begabtenförderung den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird. Sie hofft auf langjährige wissenschaftliche Begleitung des von ihr momentan in Frankfurt entworfenen Fördermodells.

Marno Schulze weist auf die Notwendigkeit hin, den Bereich der Begabtenförderung auch als Thema der musikpädagogischen Nachwuchsgewinnung zu begreifen. Hier sei eine frühzeitige Aufklärung über die musikpädagogischen Berufsfelder sinnvoll und wichtig. Zugleich verweist er auf die sozialen Milieuunterschiede, die mit der Frage der Begabungsförderung unmittelbar verbunden seien.

Michael Dartsch sieht in der Begabungsförderung eine unmittelbare Aufgabe der Instrumentalpädagogik und der Musikschulen. Der VdM betone diesen Aspekt durchaus — auch wenn vielleicht in seinem Leitbild. Als Orientierungspunkt für die Arbeit mit leistungsstarken Kindern und Jugendlichen sieht er das Modell der Praxisgemeinschaft (Community of Practice), das von einem gemeinsamen Lernen unterschiedlicher Niveaus (Experten und Novizen) getragen sei. Dies sei auch ein Kritikpunkt am „Ensemble Kunterbunt“ (JeKi), wo es genau diese befruchtenden Niveauunterschiede nicht gäbe. Die im Impuls geforderte Klammer zwischen einer ganzheitlichen Arbeit im Sinne der EMP und der Spitzenförderung liege in der künstlerischen Dimension, die auf jeder Niveaustufe leitend sein müsse. Zugleich gibt er zu bedenken, dass, gemessen an den Prozentzahlen des Normalverteilungsmodells, die Zahl der als „begabt“ anzusehenden Schülerinnen und Schüler in der Regel zu niedrig veranschlagt wird.

Matthias Schlothfeldt mahnt, das Fach Musiktheorie bei der Diskussion um Begabungsförderung nicht zu vergessen.

Katharina Bradler erinnert an die in Wien von Magdalena Bork durchgeführten Studien zur Arbeit am dortigen Young Masters Projekt (Begabtenförderung der mdw).

Andrea Welte teilt mit, dass in Hannover die Studierenden schon als Junior-Juroren bei Jugend Musiziert dabei sein können, um früh zu lernen, wie Auswertungsgespräche geführt werden.

Wolfgang Lessing berichtet, dass sich in Dresden eine „Zukunftswerkstatt Musikalische Nachwuchsförderung“ gebildet hat, die versucht, alle Akteure, die in der Region mit Fragen der Begabtenförderung zu tun haben, an einen Tisch zu bringen. Das Problem sei, dass es unterschiedliche Förderungsmodelle gäbe, die nebeneinander her laufen (Sächsisches Landesgymnasium für Musik sowie eine vom Freistaat finanzierte Begabtenförderung der Musikschulen, Förderinitiativen des Dresdner Kreuzchores). Ziel müsse es sein, diese Vielfalt nicht als Konkurrenz, sondern als Möglichkeit zu begreifen, den Schülerinnen und Schülern eine ihrem Profil entsprechende Wahl zwischen unterschiedlichen Fördermöglichkeiten zu eröffnen. Die IGP werde in diesem Zusammenhang als wichtiger Gesprächspartner akzeptiert.

Ca. 11.15 Pause

TOP 12: Bericht über Neuentwicklungen an den einzelnen Standorten

Cottbus: an der BTU steht die Reakkreditierung an, neue Inhalte sollen implementiert werden. Mit umliegenden Musikschulen wird eine gemeinsam getragene Ausbildungsstruktur konzipiert.

Wiesbaden ist reakkreditiert worden. Es gibt dort insgesamt zu wenige Anmeldungen für EMP. Ferner wird ein Blechbläuserschwund beklagt.

Dresden: Hier wird der Master IGP gegenwärtig reformiert. Durch eine nun sichergestellte Finanzierung kann er jetzt zweijährig sein mit ausreichenden Hauptfachanteilen. Die Inhalte werden so gestaltet, dass auch andere KPS (z.B. Musiktheorie) an diesen Master andocken können. Damit soll sichergestellt werden, dass es nicht zu viele kleine Master gäbe, was vom Ministerium ausdrücklich nicht gewünscht werde.

In Lübeck wird demnächst eine IP-Professur ausgeschrieben, ebenso eine Gitarrenprofessur.

In Frankfurt werden drei Mittelbaustellen für Fachdidaktik, Gruppenunterricht und Improvisation geschaffen, Lehraufträge sollen abgebaut werden. Der Master IP ist im Akkreditierungsprozess. Dieses Jahr werden die ersten Masterstudierenden ihr Studium beenden.

Hannover hat die erste Reakkreditierung überstanden. Es gibt nun einen Master IP und einen Master mit Schwerpunkt im Bereich Forschung. Die Rhythmik-Professur ist noch in der Schwebe. Eine Flexibilisierung des erweiterten Hauptfachunterrichts ist verwaltungstechnisch schwierig.

TOP 13: Aktuelle wissenschaftliche Projekte

M. Großmann weist auf die Publikation „Klangrede am Klavier“ von Johann van Bek hin und berichtet von einem Trossinger Projekt, in dem der Umgang mit Apps untersucht wird. Katharina Bradler berichtet in diesem Zusammenhang von einem großen Forschungsprojekt für den didaktischen Umgang mit elektronischen Medien.

Katharina Bradler lädt ferner zum Symposium „Musik und Ethik“ in Cottbus am 26.10.2018 ein. Es handelt sich dabei um ein interdisziplinäres Symposium in Zusammenarbeit mit der Philosophie und den Neurowissenschaften.

Wolfgang Lessing berichtet von einem an der Grounded Theory orientierten Projekt, das er derzeit mit Matthias Handschick (Saarbrücken) im Rahmen des Instituts für Neue Musik und Musikerziehung (Darmstadt) durchführt. Im Zentrum steht die Frage nach künstlerischen Momenten bzw. Prozessen beim Komponieren mit Schulklassen. In einem multiperspektivischen Setting werden unterschiedliche Sichtweisen der Akteure und Evaluationen auf den Arbeitsprozess in Beziehung zueinander gesetzt. Die Laufzeit des Projekts erstreckt sich auf drei Jahre.

Barbara Busch berichtet von einem in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Chorverband durchgeführten Drittmittelprojekt, bei dem es um die Fortbildung von Fachkräften geht. Würzburg begleitet die Praxis wissenschaftlich. Daraus ist ein Liederbuch und Handbuch hervorgegangen, das jüngst erschienen ist (bei Helbing).

Andrea Welte informiert, dass vom 9. bis 11. März 2019 ein Symposium zum Thema „Gelingendes Leben mit Musik“ in Essen stattfinden wird. Von Seiten der IGP sind sie und Katharina Bradler als Referentinnen vertreten.

Die Mitglieder der ALMS wünschen sich, dass Hinweise zu neuen Publikationen herumgeschickt werden.

TOP 14: VdM — ALMS

1.) Der Musikschulkongress 2019 wird vom 17.-19.5.2019 in Berlin stattfinden. Der VdM ist an einer Mitwirkung der ALMS interessiert. Es wird über mögliche Formate diskutiert und eine Podiumsdiskussion in Erwägung gezogen. Als mögliche Themen werden genannt:

- Wie können Jugendliche über die Vielfalt musikpädagogischer Berufe informiert werden?
- Begabtenförderung
- Musik in der Grundschule
- Weiterbildung

Weitere Themenideen sollten bitte bis zum 20.02. 2018 an Wolfgang Lessing geschickt werden.

Wolfgang Lessing klärt die Rahmenbedingungen für die Teilnehmenden.

2.) Der VdM sieht einen akuten Handlungsbedarf beim Thema Fortbildungen im Bereich Inklusion. Die Diskussion ergibt, dass Katharina Bradler bereits eine Fortbildung zu diesem Thema geleitet hat. Marno Schulze verfügt über eine Liste von möglichen Dozenten und weist auf den „InklusionsCampus“ der Musikhochschule Lübeck hin. Hannover schreibt, so Andrea Welte, im Moment eine Junior-Prof. für Inklusion aus.

3.) Der VdM ist momentan dabei, Bestrebungen zu unterstützen, die sich um eine Stärkung der musikpädagogischen Studiengänge in Brandenburg bemühen. Insbesondere geht es hierbei um eine Stärkung der EMP an der Universität Potsdam sowie eine Ausweitung der IGP an der BTU Cottbus. Bis dies erreicht ist, sollen verstärkt Weiterbildungen (in Zusammenarbeit zwischen dem VdM, der Landesmusikakademie Rheinsberg und einer Hochschule — vermutlich der UdK — angeboten werden.

TOP 15: Schwerpunktthema IV: Musik in der Grundschule (Panelthema der RKM 2018) Dieser TOP entfällt, weil er schon im Rahmen der Ag KPS behandelt worden ist (vgl. Protokoll KPS-Tagung).

TOP 16: Mentorenvergütung im Rahmen der Hospitations- und Unterrichtspraktika

Auf Anregung des Kollegen Wolfgang Rüdiger teilt Wolfgang Lessing mit, dass die von der ALMS empfohlenen Hinweise zur Gestaltung von Hospitations- und Unterrichtspraktika nicht überall angewendet werden. Besonders in Hinblick auf die dort genannte Mentorenvergütung gäbe es deutlichen Verbesserungsbedarf. Mechthild Großmann gibt zu bedenken, dass die in der Empfehlung genannten Vorschläge nicht überall durchsetzbar seien; in Trossingen ließen sie sich nicht realisieren. Wolfgang Lessing erwidert, dass die Empfehlungen dennoch ein wichtiges Mittel seien, um die örtlichen Diskussionen in die richtige Richtung zu lenken, selbst wenn sie nicht in jedem Fall punktgenau umgesetzt werden könnten.

TOP 17: Planung der ALMS-Tagung 2019

Für die kommende Tagung werden folgende Themenwünsche geäußert:

- „Intergenerationelles Lernen“ (Impulsreferat von Barbara Busch)
- Eine Vertiefung des Themas Begabungsförderung. Hier wird eine Einbindung der österreichischen Kolleginnen und Kollegen angestrebt. Auch ein Diskurs mit Hochschulrektoren zu diesem Thema sei sinnvoll. Wolfgang Lessing fragt bei Heinz Geuen an, der bereits signalisiert hat, evt. gerne an der vorgeschalteten AG-Sitzung teilnehmen zu wollen.
- Inklusion
- Austausch mit einem Vertreter / einer Vertreterin des Bundesverbandes der Freien Musikschulen.

Barbara Stiller regt eine Überarbeitung der ALMS-Homepage an. In ihrer jetzigen Form sei sie keine Plattform, über die sich Interessierte (z.B. potenzielle Studienbewerber) über die musikpädagogischen Studiengänge informieren könnten. Es wird vereinbart, das Thema auf der kommenden Sitzung zu behandeln.

TOP 18: Verschiedenes

Wolfgang Lessing lädt zur kommenden ALMS-Sitzung ein, **die am 25. und 26. Januar 2019 im Hamburger Konservatorium** stattfinden wird. Er dankt allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die lebhafteste und intensive Diskussion und wünscht einen guten Heimweg.

Für das Protokoll

(Prof. Dr. Wolfgang Lessing)